PERSONALIA

Nachruf auf Prof. em. Dr. Dr. h. c. mult. Oskar Anweiler (29. September 1925-31. Oktober 2020)

Am 31.Oktober 2020 ist Oskar Anweiler im Alter von 95 Jahren in Bochum verstorben. Mit ihm ist der letzte Vertreter der unmittelbaren Gründungsgeneration der Vergleichenden Erziehungswissenschaft in Deutschland, zu der auch Saul B. Robinsohn, Wolfgang Mitter, Siegfried Baske, Hermann Röhrs und Leonhard Froese gehörten, von uns gegangen – in einer Zeit, in der sich bereits die Reihen der nächsten Generation lichteten (im Sommer starben bereits Detlef Glowka und Götz Hillig).

Oskar Anweiler ist 1925 in Rawicz (Polen) als Sohn einer volksdeutschen Familie geboren. Nach dem frühen Tod seines Vaters wuchs er in Stanislau im polnischen Galizien (ab 1939 Sowjetunion, heute Ukraine) auf. Nach dem Krieg studierte Oskar Anweiler zwischen 1947 und 1952 an der Universität Hamburg Geschichte, Germanistik, Philosophie und Pädagogik – ein Studium auf breiter Basis. Dem Staatsexamen für Gymnasien folgte 1954 die Promotion mit einer Arbeit über „Die Rätebewegung in Russland, 1905-1921“ (1958), bereits dies ein Werk, das das nachhaltige Interesse der Fachwelt weckte (französische und italienische Übersetzungen 1972, englische Übersetzung 1974). Nach dem Zweiten Staatsexamen trat Oskar Anweiler 1955 in den Schuldienst in Hamburg ein (u. a. Tätigkeit in der Hamburger Schulverwaltung). Ab 1959 war er Assistent am Seminar für Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg, 1963 habilitierte er sich dort mit seiner monumentalen Arbeit „Geschichte der Schule und Pädagogik in Rußland vom Ende des Zarenreiches bis zum Beginn der Stalin-Ära“ (1964), ein bis heute aktuelles Referenzwerk. Im selben Jahr nahm er einen Ruf auf den Lehrstuhl „Allgemeine Pädagogik“ der PH Lüneburg an, wechselte aber 1964 auf den Lehrstuhl „Pädagogik mit dem Schwerpunkt Vergleichende Pädagogik“ der neu gegründeten Ruhr-Universität Bochum. 1972 übernahm er in seiner Funktion als Lehrstuhlinhaber gleichzeitig die Leitung der auf Anregung des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft gegründeten „Arbeitsstelle für vergleichende Bildungsforschung“. Er blieb an der Ruhr-Universität bis zu seiner Emeritierung 1990.

Die beiden Qualifikationsarbeiten zeigen bereits, dass der geographische Raum, auf den sich Oskar Anweilers Forschungsinteresse fokussierte, das östliche Europa war, der slawische Raum, sowie die von der Sowjetunion dominierte DDR. Zielrichtung seiner Arbeit war aber keine ideologische Polemik, die insbesondere bei anderen, dem Totalitarismuskonzept verschriebenen „DDR-For-

 https://doi.org/10.3224/ezw.v32i1.25

schern“ dieser Zeit üblich war, sondern das Bestreben, ein nüchternes, möglichst objektives Bild des anderen Bildungswesens zu geben. Dies geschah durchaus unter Einbeziehung des ideologischen Kontextes, dessen reale Wirkung aber kritisch relativiert wurde. Oskar Anweiler machte keine systematische Eingrenzung seines Untersuchungsfeldes zwischen „Ideengeschichte/Pädagogik“ und „Realgeschichte/Bildungssystem“. Seine Untersuchungen betrafen immer beide Dimensionen, die Entwicklung der Ideen und den Prozess ihrer Verwirklichung. Dabei war die Analyse der Diskrepanz zwischen pädagogischer Theorie und politischer Realisierung gerade deshalb von besonderem Interesse, weil die marxistisch-leninistische Ideologie postulierte, die Praxis werde von ihr allein bestimmt. Die Untersuchung des dialektischen Theorie-Praxis-Verhältnisses bietet sich in diesen Gesellschaftssystemen deshalb geradezu an.

Das östliche Europa war so auch Untersuchungsfeld der von Oskar Anweiler 1972 ins Leben gerufenen und über seine Emeritierung hinaus geleiteten „Arbeitsstelle für vergleichende Bildungsforschung“, ein vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft langzeitig gefördertes Drittmittelprojekt, das die kontinuierliche Beobachtung und Analyse der Bildungsentwicklung in der DDR, in Polen, der Tschechoslowakei und der Sowjetunion (zeitweise auch der VR China) zur Aufgabe hatte und diese seit 1980 bis in die 1990er Jahre hinein, d. h. bis zu dem gesellschaftlichen Umbruch im Untersuchungsgebiet, in zahlreichen auch für eine breitere Öffentlichkeit bestimmten „Halbjahresberichten zur Bildungspolitik und pädagogischen Entwicklung in...“ auch wahrnahm.

In Bezug auf die DDR war zweifellos der Höhepunkt von Oskar Anweilers Arbeit die Leitung einer unabhängigen „Wissenschaftlichen Kommission zur Erarbeitung eines Vergleichs von Bildung und Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR“ in den Jahren 1988 bis 1989. Der voluminöse Ergebnis- und Materialband wurde als „Bericht der Bundesregierung zur Lage der Nation“ etwa zeitgleich mit der Maueröffnung vorgelegt – eine wertvolle „Fotographie“ des Bildungswesens in beiden deutschen Staaten unmittelbar vor der „Wende“.

Ein merkwürdiger Zufall wollte es, dass die Emeritierung Oskar Anweilers 1990 mit dem Ende der DDR als Staatswesen zusammenfiel. Nach seiner Emeritierung wirkte er im Auftrag des Wissenschaftsrates beim Neuaufbau der Lehrerbildung in den Neuen Ländern mit. So ist es ihm zu verdanken, dass sowohl an der Universität Leipzig als auch an der TU Dresden die Vergleichende Erziehungswissenschaft als selbstständige Professuren eingerichtet wurden. Insbesondere seine Verdienste um den Neuaufbau der Lehrerbildung in den Neuen Ländern gaben den Impuls, ihm im Jahr 2000 die Ehrendoktorwürde der Universität Leipzig zu verleihen.

Eine weitere umfangreiche Tätigkeit, der Oskar Anweiler nach seiner Emeritierung nachging, war seine Mitarbeit an der 11-bändigen „Geschichte der Sozialpolitik in Deutschland seit 1945“, wo er jeweils die Bildungspolitik sowohl in der Bundesrepublik als auch in der DDR bearbeitete.

Das besondere persönliche Interesse Oskar Anweilers galt schon aus biographischen Gründen Polen. Als Vertreter einer volksdeutschen Minderheit in einer slawischen Umwelt blieb er den frühen Einflüssen seiner Kindheit positiv verbunden. Ein wesentlicher Impuls seines Interesses bestand darin, eine Brücke zwischen deutschem und slawischem Geist zu bilden. Seine osteuropazentrierte Forschung war die eines Brückenbauers. Er setzte sich in außergewöhnlicher Weise für die Belange der internationalen Verständigung und Kooperation zwischen West und Ost ein. Eine kurze Begebenheit mag dies plastisch machen. Als in einer lokalpolitischen Versammlung der Redner der damaligen CDU-Opposition gegen Brandts Ostverträge polemisierte, verließ der sonst eher konservativ eingestellte Prof. Anweiler medienwirksam unter Protest den Saal.

Dies wurde gerade von polnischer Seite positiv aufgenommen: 1997 wurde er zum ausländischen Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften berufen. Der persönliche Höhepunkt für Oskar Anweiler war vermutlich die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Warschau im Jahr 2007. Eine solche Ehrung durch die Universität Warschau für eine „westliche" Persönlichkeit wurde in der Nachkriegszeit vor ihm nur dem Entwicklungspsychologen Jean Piaget (1958) und der Schriftstellerin Astrid Lindgren (1989) zuteil. Belohnt wurden u. a. seine Verdienste und sein dauerndes Engagement für einen lebendigen Wissenschaftsaustausch, der jenseits ideologischer und geographischer Grenzen eine selbstverständliche Fachkultur internationaler Orientierung pflegte.

Zu diesem Engagement gehörte es konkret, dass Oskar Anweiler eine Fachgruppe „Pädagogik" innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) initiierte und bis 1991 auch leitete. Danach wurde die Fachgruppe von seinen „Schülern" bis 2019 weitergeführt. In diesem Rahmen wurden zahlreiche Seminare mit Experten aus den osteuropäischen Zielländern durchgeführt. Zudem gab er auf einer anderen institutionellen Ebene 1983 den Anstoß im Rahmen der Kommission „Vergleichende Erziehungswissenschaft" der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft regelmäßige deutsch-polnische Expertenseminare durchzuführen. Die polnische Partnerorganisation war hier das Komitee für Pädagogische Wissenschaft innerhalb der Polnischen Akademie der Wissenschaften.

Der methodologische Ansatz von Anweilers Arbeiten lässt sich, dem Untersuchungsgegenstand angepasst, als deskriptiv-analytisch beschreiben. Dem gelernten Historiker kam es auf ein genaues und kritisches Studium der Quellen an. Das implizierte die Kenntnis der Originalsprachen z. B. bei seinen Mitarbeitern. Genaue Faktenkenntnis einer (geopolitischen) Region war die Voraussetzung zu weitergehenden theoretischen Interpretationen. Vergleichende Bildungsforschung implizierte für ihn die Einbeziehung des sozio-politischen und sozio-kulturellen Kontexts in die Analyse. Da die Quellen aber in der Untersuchungsregion ideologisch überformt waren, war des Weiteren auch eine spezielle Art von ideologiekritischer „Hermeneutik" notwendig, um jenseits

von ideologischer Phraseologie den realen Kern der Aussagen herauszudestillieren. Dies praktizierte Oskar Anweiler mit Bravour und vermittelte sie auch seinen Schülern.

Das nach Osten fokussierte Forschungsinteresse Oskar Anweilers fand seinen Niederschlag auch in Leitungsfunktionen entsprechender Gesellschaften und Verbände. Von 1974 bis 1991 war er Vize-Präsident der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, von 1980 bis 1985 Präsident des International Committee for Soviet and East European Studies (eine Leitungsfunktion auf mondialer Ebene!).

Der von ihm angeregte, mitgestaltete und herausgegebene Sammelband „Bildungssysteme in Europa" (4. Auflage 1996) zeigt die spätere Öffnung seines Interesses auch auf Länder in West-, Süd- und Nordeuropa. Der Band hatte eine nachhaltige Wirkung. Angeregt durch diesen Impuls wurde die europäische Thematik nach der gleichen Grundkonzeption, jedoch erweitert auf Gesamteuropa, auf der Ebene der akademischen Schüler unter dem Titel „Die Bildungssysteme Europas" weitergeführt. Neuer Gegenstand der Darstellung waren allerdings alle Länder Europas – eine editorische Herausforderung (Döbert et al. 4. Auflage 2017). Der Band wurde schließlich auch für eine internationale Leserschaft aufbereitet („The Education Systems of Europe" 2. Auflage 2015), eine besonders nachhaltige Wirkung des Impulses, den Oskar Anweiler gesetzt hat.

Aber nicht nur um *area studies* hat sich Oskar Anweiler verdient gemacht. Schon die von einigen seiner Schüler anlässlich seiner Emeritierung herausgegebene Auswahl aus seinen Schriften zeigt ein breites Spektrum von Reflexionen um den internationalen Vergleich in der Bildungsforschung. Tatsächlich gehörte Oskar Anweiler zusammen mit den eingangs erwähnten Kollegen aus Berlin, Frankfurt, Heidelberg und Marburg zu den Pionieren, die der Vergleichenden Erziehungswissenschaft in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg konzeptionell und institutionell einen eigenständigen Platz unter den pädagogischen Subdisziplinen zu geben bemüht waren. Er gehörte schon 1960 zu einer Initiativ-Gruppe deutscher Erziehungswissenschaftler, die bestrebten mit der Gründung der Comparative Education Society in Europe zugleich eine deutsche Sektion dieser Vereinigung zu gründen. Diese 1966 gegründete deutsche Sektion der Comparative Education Society in Europe (CESE) wurde zugleich die Kommission für Vergleichende Erziehungswissenschaft in der neu gegründeten Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), sie hatte also eine institutionelle Verankerung nach innen mit direkter Verbindung mit der internationalen Scientific Community. Als einer der frühen Vorsitzenden der Kommission für Vergleichende Erziehungswissenschaft (1968-1970) und Vorstandsmitglied der DGfE (1970-1972) hat Oskar Anweiler in diesem Konstituierungsprozess der Vergleichenden Erziehungswissenschaft in Deutschland eine zentrale Rolle gespielt. Von 1973 bis 1977 hat er als Vizepräsident der CESE die Verbindung der jungen deutschen Disziplin Vergleichende Erziehungswissenschaft zur internationalen Wissenschaftsgemeinschaft be-

sonders pflegen können. Für ihn war die CESE besonders wichtig und wertvoll, weil sie die internationalen Kontakte insbesondere zu seinen osteuropäischen Partnern erleichterte.

Sowohl seine Verdienste um die Vergleichende Bildungsforschung als auch um die interdisziplinäre Osteuropaforschung wurden ausführlich gewürdigt und dokumentiert in der Festschrift zur Verleihung des Erich-Hylla-Preises des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), den er 1990 erhielt (vgl. DIPF 1990).

Oskar Anweiler ist nicht mehr unter uns. Aber die Spuren seines Wirkens in der Wissenschaft sind unübersehbar.

Zitierte Werke von Oskar Anweiler

Anweiler, Oskar (1958): Die Rätebewegung in Rußland 1905-1921. Leiden: Brill.

Anweiler, Oskar (1972): Les Soviets en Russie, 1905-1921. Paris: Gallimard.

Anweiler, Oskar (1972): Storia dei Soviet. I consigi di fabbrica in URSS 1905-1921. Roma: Laterza.

Anweiler, Oskar (1974): The Soviets. The Russian Workers, Peasants, and Soldiers Councils 1905-1921. New York: Vintage Books.

Anweiler, Oskar (1978): Geschichte der Schule und Pädagogik in Rußland vom Ende des Zarenreichs bis zum Beginn der Stalin-Ära. 2. Auflage. Wiesbaden: Harrassowitz.

Anweiler, Oskar (Hrsg.) (1990): Vergleich von Bildung und Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik 1990 (= Materialien zur Lage der Nation, hrsg. vom Bundesministerium für Innerdeutsche Beziehungen). Köln: Verlag Wissenschaft und Politik.

Anweiler, Oskar (1990): Wissenschaftliches Interesse und politische Verantwortung – Dimensionen vergleichender Bildungsforschung. Ausgewählte Schriften 1967-1989. Hrsg. von Jürgen Henze, Wolfgang Hörner und Gerhard Schreier. Opladen: Leske und Budrich.

Anweiler, Oskar et al. (1996): Bildungssysteme in Europa. Entwicklung und Struktur des Bildungswesens in zehn Ländern: Deutschland, England, Frankreich, Italien, Niederlande, Polen, Rußland, Schweden, Spanien, Türkei. 4. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz.

Zusammenfassend über die wissenschaftliche Leistung Oskar Anweilers

DIPF – Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (Hrsg.) (1990): Oskar Anweiler und sein Beitrag zur Vergleichenden Bildungsfor-

schung. Festschrift zur Verleihung des Erich-Hylla-Preises an Oskar Anweiler. Frankfurt am Main: DIPF.

Durch das Beispiel von Oskar Anweiler angestoßene Kompendien

Hörner, Wolfgang/Döbert, Hans/Reuter, Lutz/Kopp, Boto von (Hrsg.) (2015): The Education Systems of Europe. 2. Auflage. Cham, Heidelberg u. a.: Springer 2015.

Döbert, Hans/Hörner, Wolfgang/Kopp, Botho von/Reuter, Lutz (Hrsg.) (2017): Die Bildungssysteme Europas. 4. Auflage. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Wolfgang Hörner